

ALTES TESTAMENT 8

LINZER FERNKURSE

Das Gegenüber von König und Prophet

1.	Die Stellung der Bücher Jos - 2 Kön in der HI. Schrift	2
2.	Der geschichtliche Rahmen	3
2.1	Die Aufgabe des deuteronomistischen Geschichtswerkes	3
2.2	Landnahme und Übergang zum Königtum (Jos, Ri, 1 Sam 1-8)	4
2.3	Saul - David - Salomo (1 Sam 9 - 1 Kön 11)	5
2.4	Die Königreiche Israel und Juda (1 Kön 12 - 2 Kön 25)	6
2.5	Übersicht über die Königszeit	8
2.6	Das Gegenüber von König und Prophet	9
3.	Das Gottesvolk vom Einzug in Kanaan bis zum Exil	10
3.1	Das Buch Josua	10
3.2	Das Buch der Richter	12
3.3	Samuel: Gestalt zwischen zwei Zeiten	14
4.	Die Königszeit (1 Sam 9 - 2 Kön 25)	16
4.1	Saul (1 Sam 9 - 15; 28; 31)	16
4.2	David (1 Sam 16 - 1 Kön 2)	18
4.2.1	Die Aufstiegserzählung (1 Sam 16 - 2 Sam 7)	18
4.2.2	Die Thronfolgeerzählung (2 Sam 10 - 1 Kön 2)	21
4.3	Salomo (1 Kön 3-11)	23
4.4	Reichsspaltung und Ende des Königtums (1 Kön 12 - 2 Kön 25)	24

<i>Verfasserin:</i>	<i>Dr. Roswitha Unfried</i>
	<i>Herausgeber: Dr. Franz Kogler</i>
	<i>☎ 0732/7610-3232; Fax DW 3239,</i>
	<i>e-mail: fernkurse@dioezese-linz.at</i>
<i>9. Auflage:</i>	<i>2002</i>

1. Die Stellung der Bücher Jos - 2 Kön in der Hl. Schrift

Nachdem Dtn 34,5 vom Tod des Mose berichtet hat, beginnt mit dem Buch Josua der zweite große Teil des ET. Der *Pentateuch* besteht aus den Erzählungen

- vom Urgeschehen der Schöpfung und der Vergehen der Menschen (Gen 1-11)
- von den Glaubensvätern und Glaubensmüttern (Gen 12-36)
- vom Aufenthalt Israels in Ägypten (Gen 37-50; Ex 1-12)
- vom Werden des Gottesvolkes im Auszugsgeschehen (Ex 1 - Dtn 34).

JHWH hat sich aus Ägypten ein Volk berufen, indem er es aus dem „Sklavenhaus“ errettete (Ex 1-15; 5,2). Er hat es in der Wüste wunderbar bewahrt (Ex 16-18; Num 10-20). Dann hat JHWH mit diesem Volk einen Bund geschlossen (vor allem Ex 19-24; 32-34; Dtn 5,2; 28,69) und ihm Gesetze gegeben, nach denen es leben soll (Ex 20ff; Dtn 4,44). Das sind die großen Themen des Heilshandelns JHWHs am Anfang der Geschichte des Gottesvolkes.

⇒ In diesem Kurs wird der Name Gottes, Jahwe, häufiger verwendet als die allgemeine Bezeichnung Gott. Es ist den Christen oft nicht bewusst, dass der Gott Israels seinen Namen geoffenbart hat (vgl. Ex 3,14f). Im Judentum wurde der Name Gottes aus Ehrfurcht nicht mehr ausgesprochen. Die Juden sagen anstelle von Jahwe (oder Jachwe) der Herr oder der Name. In Übereinstimmung mit unseren jüdischen Glaubensgeschwistern wird in diesem Kurs die Schreibweise JHWH bevorzugt.

In den sogenannten „*Vorderen Propheten*“ finden wir die Fortsetzung der Besinnung darauf, woher das Volk Israel kam und wohin es ging. Die Septuaginta (= griechische Übersetzung der Bibel) und damit unsere Bibelausgaben bezeichnen diese Bücher als die „Bücher der Geschichte des Volkes Israel“. In ihnen wird erzählt, dass das Volk Israel das Land Kanaan in Besitz nahm und wie es sein Leben in Palästina einrichtete. Dies gehört der Vergangenheit an; genauso ist das Entstehen der Welt und des Volkes Israel ein Ereignis der Vergangenheit - so meint die Septuaginta.

Die hebräische Einteilung der Bibel und mit ihr die neuere Bibelwissenschaft sieht diese „Geschichte“ anders. Was damals geschehen ist, geschieht immer wieder. Die entscheidende Frage damals wie heute lautet: *Wie verhält sich Israel - wie verhalten sich die Menschen zu JHWHs Willen und Weisung?* Das Gottesvolk ist immer wieder „untreu“ gewesen (vgl. z.B. Ps 106,6.34ff; Ri 3,7; Jer 5,23ff). Das Verbleiben Israels im Land Kanaan, ob es den JHWH-Verehrern gut oder schlecht ergeht, ist abhängig vom Verhalten Israels gegenüber dem Wort und den Willen JHWHs. Dieses Wort verkünden den Israeliten bzw. ihrem Repräsentanten (dem König) immer wieder von JHWH gesandte Menschen: Richter, Retter, Seher, Propheten, Engel JHWHs. Vom Anfang an war Israel geneigt, das Leben in Palästina nach eigenen Maßstäben einzurichten. Nicht den Willen JHWHs, sondern das Nächstliegende tat Israel. Es glich sich den Gebräuchen und Gewohnheiten der eingewohnten Bevölkerung an und übernahm mit diesen Gebräuchen auch die religiösen Anschauungen und Kultformen der Umwelt. Dies jedoch führte zur Vermischung und Verwässerung des JHWH-Glaubens mit fremden Elementen. Diese Untreue prangerten Männer, die sich von JHWH dazu berufen wussten, an. Sie versuchten immer wieder, das Volk und den König zu Glauben, Vertrauen und Treue zu bringen. Ausgehend von diesen Gedanken wird deutlich, was die Bezeichnung „Vordere Propheten“ sagen will: Wie Mose im Buch Dtn und wie später die Schriftpropheten, so wurden immer wieder im Lauf der Geschichte Menschen gesandt, die das Volk zum Leben nach dem Gesetz JHWHs aufriefen. Es gab von Anfang an Menschen in Israel, die wie die späteren Schriftpropheten dem Volk und jedem einzelnen jenen Weg aufzeigten, der zu JHWH führt und von ihm gewollt ist. Sie meldeten sich jedoch auch dann zu Wort, wenn man von diesem Weg abwich und eigene Wege ging. Die Geschichte des Volkes Israel ist vom Anfang des Verbleibens im Land Kanaan an geprägt vom Gehorsam bzw. Ungehorsam gegenüber dem Wort JHWHs.

Nach der Einteilung der Septuaginta (und in den christlichen Bibelübersetzungen) beginnt im Buch Jos das sogenannte deuteronomistische Geschichtswerk. Es will aufzeigen, warum es zu den Katastrophen von 722 (Eroberung Samarias und Untergang des Nordreichs) und 587 (Eroberung Jerusalems und Untergang des Südreichs) kam. Es handelt von der Zeit der Sesshaftwerdung des Volkes Israel (Jos 1) bis zum Verlassen des Verheißenen Landes und der Babylonischen Gefangenschaft (2 Kön 25). In der Schule des Dtn entstanden, lässt es eine einheitliche Redaktion erkennen. Dabei werden viele vorhandene Traditionen und Erzählungen aufgenommen und in Verbindung zueinander gebracht.

Der Leitgedanke dieses Werkes ist der folgende: Das Land Kanaan ist Gabe JHWHs an Israel (Jos 1,2-4; 21,43); JHWH erwartet von Israel, dass es ihn als den alleinigen Gott anerkennt und sich dementsprechend verhält (Dtn 6,4.13.24-25; 1 Sam 12,14f); Israel jedoch wendet sich immer wieder von JHWH ab und den Göttern des Landes zu (Ri 3,7); den Aufruf gottgesandter Männer zu Bekehrung und Treue beachtet es nicht (2 Kön 17,13-15.19f). Darum kommt das Gericht über das Volk Israel in Form der Feinde, die Israel unterdrücken: Kanaanäer, Philister, Assyrer, Ägypter, Babylonier (siehe 2 Kön 17,7ff). Schließlich wird deutlich, dass Israel seine Chancen in einer langen Geschichte des Abfalls und der Untreue vertan hat.

Merksatz: Mit dem Buch Jos beginnt die Geschichte Israels im Land der Verheißung. Das deuteronomistische Geschichtswerk beschreibt diese in den Büchern Jos, Ri, 1 und 2 Sam, 1 und 2 Kön. Darin stellt sich die Frage, ob sich Israel an das Wort JHWHs hält. Im Lauf der Glaubensgeschichte des Volkes Israel treten immer wieder gottgesandte Menschen auf, die Israel auf den von JHWH gewollten Weg hinweisen.

2. Der geschichtliche Rahmen

2.1 Die Aufgabe des deuteronomistischen Geschichtswerkes

Die wichtigste Quelle für die Geschichte Israels sind die biblischen Schriften. Diese *erzählen*, d.h. sie geben keinen genauen, historisch richtigen Bericht und stützen sich nicht auf Informationen aus erster Hand. Weiters sind diejenigen, die über die einzelnen Ereignisse schrieben, keine ausgebildeten Geschichtsschreiber in unserem Sinne, die sachlich und ohne innere Anteilnahme wertfrei berichten. Vielmehr wählen sie aus dem Stoff dasjenige aus, was Antwort gibt auf Daseins- und Glaubensfragen. Das sogenannte deuteronomistische (= dtr) Geschichtswerk (= die Bücher Jos, Ri, 1 und 2 Sam; 1 und 2 Kön) gibt Antwort auf die Frage: „*Warum sind die Katastrophen von 722 (Nordreich) und 587 (Südreich) über uns hereingebrochen?*“ Die Bibel vermittelt im dtr Geschichtswerk eine *gedeutete* Geschichte über Ereignisse der Vergangenheit als Lebenshilfe für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft.

Die vierzig Jahre der Wüstenwanderung und deren Begründung weisen darauf hin, dass der Übergang vom Nomadendasein in die Kultur der sesshaften Bevölkerung schwierig war (vgl. Num 13,26-33). Dieser Schritt wird sehr einprägsam dargestellt im Buch Dtn: Mose erinnert an das, was JHWH für das Volk Israel getan hat, und ruft dazu auf, *diesem* Gott zu dienen und die Gebote zu halten. Am Ende der Königszeit wird es dann heißen: „*Das (Exil) geschah, weil die Israeliten sich gegen den Herrn, ihren Gott versündigten, der sie aus Ägypten ... heraufgeführt hatte. Sie verehrten fremde Götter*“ (2 Kön 17,7). „*Doch auch Juda befolgte nicht die Befehle des Herrn, seines Gottes ...*“ (2 Kön 17,19).

⇒ Der beschriebene Prozess ist sehr vielschichtig gewesen. Doch dürfte die großzügige Zusammenfassung im dtr Geschichtswerk den Ereignissen dieser Geschichte von über 600 Jahren gerecht werden.

Merksatz: Die Bücher Jos - 2 Kön versuchen zu erklären, warum das Gottesvolk in die assyrische bzw. babylonische Gefangenschaft gehen musste.

2.2 Landnahme und Übergang zum Königtum (Jos, Ri, 1 Sam 1-8)

Die Landnahme fand in der Zeit zwischen 1200 bis ungefähr 1000 v.Chr. statt. Sie spiegelt den Prozess wider, in dem sesshaft gewordene semitische Gruppen zu einem größeren Ganzen zusammenwachsen. David gelingt es, die einzelnen Stämme zu vereinen. Nach dem Tod seines Sohnes Salomo zerfällt jedoch das Reich wieder in zwei Teile, das Nordreich Israel und Südreich Juda.

Ein wichtiges Ergebnis der Archäologie bestätigt die biblischen Erzählungen von der Landnahme: Im 12. und 11. Jhd. v.Chr. wurden die kulturell hochstehenden Stadtkönigtümer Kanaans (vgl. Jos 10-11) abgelöst von Bewohnern mit einer nicht so hoch entwickelten Kultur. Die Bibel beschreibt 600 bis 700 Jahre später diesen Prozess als Eroberung und Kampf „ganz Israels“ mit der bereits sesshaften kanaanäischen Bevölkerung.

Die Geschichtswissenschaft weist darauf hin, dass die Landnahme ein zu meist kampfloses Geschehen war. Vereinzelt und immer wieder zogen Nomadengruppen nach ihrem Sommeraufenthalt in weniger trockenen Gebieten nicht mehr zurück in die Winterweiden der Wüste und Steppe. Sie blieben in den noch nicht urbar gemachten waldigen Hügeln und drangen schließlich in das fruchtbare Ackerland der Ebenen ein. Ihnen schlossen sich auch Menschen an, die mit den Kanaanäern Konflikte hatten, z.B. in Schuldknechtschaft Geratene oder (Halb)-Kriminelle (vgl. 1 Sam 22,2). Auch versuchten Kanaanäer, Verträge abzuschließen (z.B. Jos 9) oder an einer gemeinsamen Zukunft zu bauen (z.B. Ri 1,18-21.31f).

Heute gibt es vier „Modelle“, wie man sich die Landnahme vorstellen kann:

- durch Eroberung
- durch friedliche Einwanderung
- durch Revolution (Umsturz)
- durch Evolution (Entwicklung)

Tatsächlich dürften alle vier Faktoren mitgespielt haben. Die Vorfahren Israels haben Familien- oder sippenweise die Vorbewohner Kanaans unterwandert.

Die Erzählungen der Landnahme von verschiedenen Gruppen werden - ähnlich wie die Exodustraditionen - miteinander verbunden. So entsteht die biblische Landnahmeüberlieferung, in der Josua die überragende Rolle spielt. Der historischen Wirklichkeit dürfte jedoch Ri 1 eher entsprechen: Die einzelnen Stämme nahmen je für sich Siedlungsgebiete in Besitz; doch wird immer wieder angegeben, welches Gebiet nicht besetzt werden konnte (Ri 1,18.21 usw.).

Die bereits sesshaften Stämme und Stammesgruppen waren weiterhin von räuberischen Beduinen bedroht. Um diese Gefahr zu bannen, traten vom Geist JHWHs erfasste Menschen (= Charismatiker) auf, welche die jeweilige Gefahr abwendeten und anschließend für Recht und Gerechtigkeit sorgten. Gegen den mächtigen Feind aus dem Südwesten um 1050 v.Chr., die Philister, waren jedoch diese Führer, die nur für eine begrenzte Zeit mit dem Geist JHWHs ausgestattet waren, zu schwach. Das Volk verlangte nach einem König. Es entschied sich trotz der eindringlichen Warnung Samuels gegen das charismatische Richtertum und für die Institution des Königtums (1 Sam 8).

Die Großreiche Ägyptens und im Zweistromland waren schwach und konnten in Palästina keinen Einfluss geltend machen. Daher konnte in diesem Gebiet ein Königreich entstehen. Die Aufgaben des Richters, der sowohl Heerführer als auch Rechtsprecher war, fielen auseinander. Es entstand das *König-* und *Prophetentum*. Samuel, der letzte Richter, ist derjenige, der einerseits zum König salbt (1 Sam 10,1; 16,1.13), andererseits aber der Gegenpol zum Verlangen des Volkes nach einem König ist (1 Sam 8,4-9). Schließlich wird er sogar zum Gegenüber des Königs (1 Sam 13,8-14; 15).

Merksatz: Für die Landnahme und die Stabilisierung des Gottesvolkes waren Josua und die Richter (Rettergestalten), die mit dem Geist JHWHs ausgestattet waren, wichtig.

2.3 Saul - David - Salomo (1 Sam 9 - 1 Kön 11)

Saul, aus dem kleinen Stamm Benjamin, war zunächst ein charismatischer Heerführer (1 Sam 11,6). Es gelang ihm, gegen die von Osten eindringenden Ammoniter erfolgreich aufzutreten. Von Samuel wird er in JHWHs Auftrag zum Fürsten gesalbt (1 Sam 10,1) und von den israelitischen Stämmen zum König ausgerufen (1 Sam 10,24). Das Königtum Sauls umfasste wahrscheinlich nur den Norden; der Stamm Juda und verschiedene kanaanäische Stadtstaaten (wie das jebusitische Jerusalem) haben sich nicht angeschlossen.

Saul konnte den israelitischen Heerbann einigen, um gegen die Philister aufzutreten. Nach Erfolgen war er jedoch nicht imstande, die Israeliten in der entscheidenden Auseinandersetzung anzuführen. Von Wankelmut, Entscheidungsschwäche, Depressionen und tiefer Schwermut gequält, wurde *Saul* zum Feind des jungen *David*, der vor ihm fliehen musste. Die Philisterfürsten besiegten ihn schließlich am Gebirge Gilboa. Der erste König Israels endete auf tragische Weise. Der erste Versuch, aus einer Stammesgesellschaft einen Staat zu schaffen, ist gescheitert. Während des Niedergangs Sauls begann der Aufstieg *David*s, der das Königtum zu seiner höchsten Entfaltung gebracht hat.

David stammte aus Betlehem und gehörte zum Stamm Juda. An den Königshof gerufen, entstanden große Spannungen zwischen *Saul* und *David*. Kriegerische Erfolge machten *David* im Volk beliebt. Außerdem war er mit einem Sohn des *Saul*, *Jonatan*, befreundet (vielleicht wollte *Saul* gerade *Jonatan* als Nachfolger). Schließlich heiratete er die jüngere *Saul*stochter *Michal*. *David* floh mit ihrer Hilfe in das Stammesgebiet Juda. Er gründete eine eigene Söldnertruppe, ja er trat sogar in den Dienst der Philister. Ein Kampf im Philisterheer gegen seine israelitischen „Brüder“ blieb ihm aber erspart.

Ohne dass die Philister etwas unternahmen, wurde *David* nach dem Tod *Saul*s zunächst König über den südlichen Bereich. Nach der Ermordung des letzten *Saul*ssohn *Ischbaal* kamen die israelitischen Nordstämme zu *David* und riefen ihn zum König aus. *David* war somit König über ganz Israel; die Nord- und Südstämme verschmolzen aber nicht zu einem Volk. Schließlich eroberte *David* mit seinen Söldnern den Stadtstaat Jerusalem und machte diese Stadt zur Hauptstadt seines Königreiches: *David* war also *König von Juda*, *König von Israel* und *Stadtkönig von Jerusalem* in einer Art Personalunion. Jerusalem, das zu keinem Stammesgebiet gehört und gleichsam neutraler Boden im Ringen um die Vormachtstellung ist, wurde zum politischen Zentrum und durch die Überführung der Bundeslade (2 Sam 6) auch zum religiösen Mittelpunkt.

Nun erkannten auch die Philister, dass *David* nicht mehr ihr treuer Gefolgsmann war. Sie mussten Niederlagen in Kauf nehmen, durch die sie zurückgedrängt wurden und ihre Träume einer Herrschaft über ganz Palästina ausgeträumt waren. In die Küstengebiete zurückgedrängt konnten sie Israel nicht mehr gefährlich werden.

Man könnte nun annehmen, dass die israelitischen Stämme nach dem Zurückdrängen der Feindbevölkerung wieder zu ihrer ursprünglichen (Stammes-) Verfassung zurückkehrten. Das geschah jedoch nicht - im Gegenteil: David baute seine Macht aus. Es gelang ihm, ein Großreich von der Grenze Ägyptens bis Mittelsyrien zu schaffen, indem er die Philisterstädte am Mittelmeer, im Osten die Amalekiter, die Edomiter, die Moabiter und die Ammoniter, sowie die Aramäer im Nordosten besiegte und tributpflichtig machte.

In den blutigen Kämpfen um die Thronnachfolge zeigte es sich, dass Israel, David und seine Söhne mit der Macht noch nicht umgehen konnten, bzw. dass der Gedanke eines erblichen Königtums (noch) nicht selbstverständlich war. Schließlich ernannte David (ohne auf das Volk zu hören oder die Zustimmung JHWHs zu erwähnen) Salomo zu seinem Nachfolger. Er (und nicht JHWH) beauftragte den Propheten Natan, Salomo zu salben. Seine Söldner (und nicht das Volk) huldigten dem neuen König (vgl. 1 Kön 1).

David hatte es verstanden, die Schwäche Ägyptens und des Zweistromlandes geschickt zu nutzen, so dass er den Staat „*ganz Israel*“ regierte. Obwohl er sich damit weit von der ursprünglichen nichtstaatlichen Stammesgesellschaft entfernt hatte, wurde er trotzdem zu *dem* Idealbild des gesalbten Königs und Hoffnungsträgers nach dem Exil.

⇒ Der aus dem Hebräischen stammende Titel „*Messias*“ wird ins Griechische mit „*Christos*“ übersetzt und heißt „*Gesalbter*“.

Salomo gilt als Friedenskönig. Er festigte das Reich nach innen und nach außen. Der Frieden ermöglichte Bildung. Unter seiner Regierung gab es zum ersten Mal eine große Beamtenschaft, die lesen und schreiben konnte. Der Hof Salomos war ein Zentrum der Wissenschaft. Die Weisheit Salomos und damit Israels konnte sich mit der Weisheit anderer Völker messen. Daneben war Salomo ein großer Bauherr: Er ließ Jerusalem ausbauen, einen Palast errichten und den Tempel bauen. Zu vielen Völkern der Umwelt schuf er Beziehungen und betrieb Handel mit ihnen. In seinen Harem nahm er einige ausländische Frauen auf. Salomo unterschied sich nicht mehr von den Königen der Völker (vgl. die Warnung Samuels in 1 Sam 8,11-18).

Nach Salomos Tod zeigte es sich, wie weit sich das Königtum bereits vom Volk abgehoben hatte: Die fremden Frauen hatten den Königshof geöffnet für die Verehrung ihrer Götter - *das* Vergehen schlechthin gegen den Eingottglauben (vgl. Dtn 6,4); zur Bewältigung der großen Bauvorhaben und der prunkvollen Hofhaltung wurde der Frondienst eingeführt (1 Kön 5,27). Salomo war also ein mehr oder weniger absoluter Herrscher geworden, hatte sich entfernt vom wahren JHWH-Glauben und vom Grundsatz, dass alle Israeliten, auch der König, vor Gott gleich sind und nicht zum Frondienst herangezogen werden dürfen.

2.4 Die Königreiche Israel und Juda (1 Kön 12 - 2 Kön 25)

Rehabeam, der Sohn Salomos, wollte sich das Königtum über Israel als Nachfolger Salomos bestätigen lassen. Da er aber auf die Arbeitsleistung und die Steuerabgaben der Nordstämme nicht verzichten wollte, vertrieben diese den davidischen König und wählten sich einen König aus ihren Reihen, den früheren Fronvogt Jerobeam. Das Königreich „*ganz Israel*“ gab es also nur für einige Jahrzehnte. David und Salomo hatten sowohl die Stämme Israels als auch Juda in Personalunion regiert; 932 wurde das Reich nicht *geteilt*, sondern es zerfiel einerseits in Israel und andererseits in Juda mit dem Königtum Jerusalem.

Der dtr Geschichtsschreiber verfasst sein Werk in Jerusalem. Daher stellt er das Auseinanderfallen des Reiches als Abfall der Nordstämme dar. Die Abweisung bzw. Trennung der Samaritaner von den Juden um 300 v.Chr. hat also sehr, sehr tie-

fe Wurzeln. Die Beziehungen zwischen den beiden Schwesterstaaten oder Brudervölkern waren von der Trennung an spannungsgeladen. Zumeist war es ein Gegen-einander, aber es kam auch zu einer Verschwägerung der Herrscherhäuser.

Die Bibel steht eindeutig auf Seite des davidischen Königtums. Die Beurteilung der Nordreichkönige ist beim Verfasser des dtr Geschichtswerkes negativ. Der chronistische Geschichtsschreiber (der später und noch mehr aus der Sicht Jerusalems erzählt) erwähnt die Nordreichkönige nur dann, wenn dies für die Geschichtsbetrachtung des Südreichs bzw. des davidischen Herrscherhauses nötig ist.

Im Nordreich blieb der Gedanke des charismatischen Führertums bewahrt. Die Thronfolge wurde nicht durch ein erbliches Königtum geregelt. Es konnten sich nur wenige Dynastien entwickeln; die einflussreichste war das Herrscherhaus Omri (882 - 845). Nicht selten kamen die Könige durch Palastrevolten oder blutige Kämpfe auf den Thron.

In Juda war David von JHWH ein ewiges Herrscherhaus zugesagt (2 Sam 7). Zwar gab es bei der Nachfolge Davids große Auseinandersetzungen (2 Sam 10 - 1 Kön 2). Doch außer den sechs Jahren nach der Revolte von Königin Atalja (einer nordisraelitischen Prinzessin, die einen davidischen König geheiratet hatte; 2 Kön 11) war immer ein Davidide König über Juda und Jerusalem.

Im 9. Jhd. machte Assyrien einmal mehr seinen Einfluss auf die verschiedenen Staaten Palästinas geltend. Während der sehr langen Regierungszeit *Jero-beams II.* erlebte Israel eine Spätblüte. Dann jedoch griffen die Schwierigkeiten auch auf Israel über. Die Assyrer waren gefürchtete Krieger mit einer außerordentlichen Disziplin. Ihr Heer war technisch aufs beste ausgerüstet. Sie gingen bei der Unterwerfung eines Landes in drei Stufen vor:

- Zunächst machten sie das betreffende Land zum Vasallen, indem sie ihre militärische Macht zeigten. Es wurde die Verpflichtung auferlegt, Tribut zu zahlen und eventuell auch Hilfstruppen zu stellen.
- Wenn sich Widerstand regte, wurde der Lehensmann ersetzt durch einen pro-assyrischen Führer.
- Bei weiterem Widerstand wurde das Land besetzt, die Eigenstaatlichkeit aufgehoben und das Gebiet zu einer assyrischen Provinz gemacht. Schließlich wurden ganz gezielt Bevölkerungsgruppen weggeführt und fremde angesiedelt. Die Assyrer wollten damit die Eigenheit und Eigenständigkeit der unterworfenen Gebiete vernichten.

Um 734 v.Chr. versuchten die verschiedenen syrischen Kleinstaaten, das Joch Assyriens abzuschütteln. Der König von Damaskus, Rezin, und der König von Israel, Pekach, verbündeten sich und wollten auch Juda unter Ahas in dieses Bündnis zwingen. Sie belagerten im syrisch-efraimitischen Krieg Jerusalem. Ahas wurde vom Propheten Jesaja aufgefordert, den beiden Königen nicht zu trauen, sondern auf JHWH zu vertrauen (vgl. Jes 7). Ahas aber wählte weder das eine noch das andere, sondern wurde Vasall von Assur.

732 wurde Syrien und das Nordreich erobert. Die Hauptstadt Samaria wurde tributpflichtig gemacht. 722 schlug ein letzter Versuch, das assyrische Joch abzuschütteln, fehl: Samaria wurde zerstört, die Oberschicht ausgewechselt. Dadurch entstand unter den Deportierten und im Land selbst eine Mischbevölkerung in nationaler und auch religiöser Hinsicht. Später werden diese JHWH-Gläubigen (von der Sicht Jerusalems aus) als nicht rechthgläubig bezeichnet.

Auch das Südreich hatte mit Assur Schwierigkeiten. Es entstand im Vertrauen auf Ägypten ein antiassyrisches Bündnis. Die Assyrer belagerten Jerusalem, zogen aber überraschenderweise ab. Das judäische Umland aber war verwüstet. König *Hiskija* führte eine erste Kultreform in Jerusalem durch.

671 hat Assur mit der Eroberung Ägyptens die größte Ausdehnung erreicht. Jerusalem war treuer Vasall von Assur. Der regierende König *Manasse* wird als Ketzer-

könig bezeichnet und als Kontrastfigur zu Joschija dargestellt. *Joschija* ist der große Reformkönig, der alle außerhalb Jerusalems bestehenden Heiligtümer vernichten ließ und den Tempel zum Zentrum des Glaubens und der JHWH-Verehrung machte.

Mittlerweile kündigte sich ein neuerlicher Machtwechsel im Alten Orient an: 612 besiegten die Babylonier mit Unterstützung der Meder die Assyrer. Der judäische König *Jojakim* stellte sich bei der folgenden Auseinandersetzung auf die Seite Ägyptens. Daher kam es zu einer Strafexpedition des Babylonierkönigs Nebukadnezar. Jerusalem wurde 597 eingenommen, geplündert, ein neuer König (Zidkija) wurde eingesetzt. Als dieser sich - durch seine Ratgeber ermutigt - 587 neuerlich von Babylon lossagen wollte, wurde Jerusalem eingenommen und völlig zerstört. Die Oberschicht wurde deportiert, allerdings siedelte man keine neuen Bevölkerungsgruppen an. So hatten Juda und Jerusalem die Möglichkeit eines Weiterbestehens, wenn auch in einer sehr eingeschränkten Form.

Die Babylonier setzten *Gedalja*, einen Nicht-Davididen, zum Statthalter ein. Dieser wurde ermordet. Aus Angst vor der Strafe Babylons flohen Teile der Bevölkerung nach Ägypten. Juda war bedeutungslos geworden.

Der Untergang des Südreichs war das Ende des davidischen Königtums. Das JHWH-Volk war, menschlich gesprochen, am Ende. Doch nach einer Zeit der Besinnung auf die alten Überlieferungen im Exil entstand eine neue Form des Gottesvolkes: Das Judentum in Palästina mit Jerusalem und in der Diaspora.

Merksatz: Die Königsbücher zeigen auf, warum es nach der Glanzzeit des salomonischen Königtums zur Spaltung des JHWH-Volkes und schließlich zum Untergang des Nordreichs und des Südreichs kommen konnte.

2.5 Übersicht über die Königszeit

In der folgenden Liste sind die israelitischen bzw. judäischen Könige, die wichtigsten Propheten und die im Alten Orient regierenden Großmächte eingetragen:

Könige in Israel	Könige in Juda	Propheten	Großmächte
Saul (bis 1000)		Samuel	
David (1000 - 961)		Samuel; Natan; Gad	
Salomo (965 - 931)		Ahija v. Schilo	
Jerobeam I (931 - 910)	Rehabeam (931 - 914)		Ägypten (ab 924)
	Abija (914 - 912)		
Nadab (909)	Asa (911 - 971)		
Bascha (906 - 886)			
Ela (885)			
Simri (885)			
Omri (885 - 874)			
Ahab (873 - 853)	Joschafat (871 - 848)	Elija (Israel)	
Ahasja (853 - 852)			
Joram (852 - 841)	Joram (848 - 841)	Elischa (Israel)	
Jehu (841 - 813)	Ahasja (841)		Assyrien (ab 854)
	Atalja (840 - 835)		
Joahas (813 - 797)	Joasch (835 - 796)		
Joasch (797 - 782)	Amazja (796 - 767)		
Jerobeam II (782 - 747)	Asarja (767 - 739)	Israel: Hosea	
Secharja (747)		Amos	
Schallum (747)			
Menahem (747 - 742)	Jotam (739 - 734)	Juda: Micha	
Pekachja (742 - 740)	Ahas (734 - 728)	Jesaja	

Pekach (740 - 731)			
Hoschea (731 - 722)			
Fall Samarias (722)	Hiskija (728 - 699)		
	Manasse (699 - 643)		
	Amon (642 - 641)		
	Joschija (641 - 609)	Hulda	
	Joahas (609)	Jeremia	
	Jojakim (609 - 598)	Babylon (ab 612)	
	Jojachin (597)		
	Zidkija (597 - 586)		
	598: Eroberung Jerus.		Ezechiel
	587: Zerstörung Jerus.		

2.6 Das Gegenüber von König und Prophet

Der König Israels war kein absoluter Herrscher seines Volkes, der niemandem verpflichtet war, sondern „Knecht JHWHs“. Das deuteronomische Gesetz enthält die folgenden Weisungen für den König:

„¹⁴Wenn du in das Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt, hineingezogen bist, es in Besitz genommen hast, in ihm wohnst und dann sagst: Ich will einen König über mich einsetzen wie alle Völker in meiner Nachbarschaft!, ¹⁵dann darfst du einen König über dich einsetzen, doch nur einen, den der Herr, dein Gott, auswählt. Nur aus der Mitte deiner Brüder darfst du einen König über dich einsetzen. Einen Ausländer darfst du nicht über dich einsetzen, weil er nicht dein Bruder ist. ¹⁶Der König soll sich aber nicht zu viele Pferde halten. Er soll das Volk nicht nach Ägypten zurückbringen, um mehr Pferde zu bekommen; denn der Herr hat zu euch gesagt: Ihr sollt auf diesem Weg nie wieder zurückkehren. ¹⁷Er soll sich auch keine große Zahl von Frauen nehmen, damit sein Sinn nicht vom rechten Weg abweicht. Er soll nicht zu viel Silber und Gold anhäufen. ¹⁸Und wenn er seinen Königsthron bestiegen hat, soll er sich von dieser Weisung, die die levitischen Priester aufbewahren, auf einer Schriftrolle eine Zweitschrift anfertigen lassen. ¹⁹Sein Leben lang soll er die Weisung mit sich führen und in der Rolle lesen, damit er lernt, den Herrn, seinen Gott, zu fürchten, auf alle Worte dieser Weisung und dieser Gesetze zu achten, sie zu halten, ²⁰sein Herz nicht über seine Brüder zu erheben und von dem Gebot weder rechts noch links abzuweichen, damit er lange als König in Israels Mitte lebt, er und seine Nachkommen“ (Dtn 17,14-20; vgl. 1 Sam 8,10-18).

Die Könige des Gottesvolkes haben sich nicht an diese Weisungen gehalten. Boten JHWHs (Propheten) hatten die Aufgabe, den Machthabern ihre Vergehen aufzuzeigen. Sie konfrontierten die Könige und das Gottesvolk mit ihrem Tun und deuteten es im Licht Gottes. Damit riefen sie zu Bekehrung und Umkehr, zum „Gehen auf rechten Wegen“ auf. Vom Verhalten des JHWH-Volkes hängt es ab, ob das von den Propheten angekündigte Heil oder Unheil eintreffen wird. Von daher hatten Propheten große Bedeutung für das öffentliche Leben, für das politische Handeln der Könige sowie für die Gesellschaft und den Glauben.

⇒ Eine Einführung in die atl. Prophetie, in ihre Aufgabe und Botschaft erfolgt in der nächsten Aussendung.

3. Das Gottesvolk vom Einzug in Kanaan bis zum Exil

3.1 Das Buch Josua

Nach dem Tod des Mose (Dtn 34) übernimmt Josua (= JHWH rettet) die Führung. Das Land wird mühelos und radikal von Israel in Besitz genommen. Nach der Durchquerung des Jordan (Jos 3) werden die Israeliten beschnitten. Dies und die Feier des Pesachfestes, verbunden mit dem Fest der Ungesäuerten Brote, wird das Zeichen des Neuanfangs im Verheißenen Land (Jos 5). Schließlich werden Jericho, Ai und das mittelpalästinische Bergland eingenommen (Jos 6-9). Es folgen zwei Eroberungszüge in den Süden und in den Norden (Jos 10f). Nach einer Liste der eroberten Gebiete (Jos 12) beginnt ein zweiter Teil: Das *ganze* Land, das *ganz* Israel erobert hatte, wird von Josua mittels Losentscheid auf die Stämme verteilt (Jos 13-22). Daraufhin hält Josua vor den versammelten Stämmen seine Abschiedsrede (Jos 23) und verpflichtet in einem Bundesschluss *ganz* Israel auf den *einen* Gott JHWH. Der Aufbau des Buches ist sehr einfach:

Jos 1	Einleitende Rede des Josua jenseits des Jordan
Jos 2-12	Besetzung des Westjordanlandes
Jos 13-22	Verteilung des Landes
Jos 23-24	Abschiedsrede Josuas und Bundesschluss in Sichem

Jos erzählt von der Erfüllung der Väterverheißung: *„Der Herr erschien Abraham und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land“* (Gen 12,7). Diese Verheißung durchzieht die Vätererzählungen (z. B. Gen 13,15; 28,13). Sie wird dem Mose mitgegeben als hoffnungsvolle Aussicht auf eine erlöste Zukunft: *„Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter“* (Ex 3,8). Diese Verheißung steht als Bogen über den Erzählungen der Frühzeit; sie ist in Jos 21,43-45 erfüllt: *„So gab der Herr Israel das ganze Land, das er ihren Vätern mit einem Eid zugesichert hatte. Sie nahmen es in Besitz und wohnten darin. Und der Herr verschaffte ihnen Ruhe ringsum, genauso, wie er es ihren Vätern mit einem Eid zugesichert hatte. Keiner von all ihren Feinden konnte ihnen Widerstand leisten; alle Feinde gab der Herr in ihre Gewalt. Keine von all den Zusagen, die der Herr dem Haus Israel gegeben hatte, war ausgeblieben; jede war in Erfüllung gegangen“*.

Darum hat Israel das Land als Gabe JHWHs verstanden. Es ist nicht erkämpftes Gebiet, in dem Israel alle Rechte des Siegers hat, sondern es ist Land JHWHs, Eigentum JHWHs, dem Menschen anvertraut, Erbe JHWHs (vgl. Ex 15,17). Die Verteilung erfolgt durch das Los, d.h. nach JHWHs Willen (Jos 18,6). Darum war das Land unveräußerlich (vgl. 1 Kön 21,3) und das Erbrecht streng geregelt (vgl. Num 27,8-11). Diese gute Gabe JHWHs ist *ganz* Israel gegeben, auch den Armen, die darum auch Anteil haben an der Ernte (vgl. die „Nachlese“ der Armen in Dtn 24,19-22) und die Kritik der Propheten an den Reichen, welche die Armen von ihrem Besitz drängen (z.B. Jes 5,8; Arn 2,6f).

Merksatz: Israel ist davon überzeugt, dass das Land von JHWH gegeben ist. Man sollte daher eher von Landgabe als von Landnahme sprechen.

Mit der Überschreitung des Jordan beginnt das Hineinziehen ins Verheißene Land. Der dtr Geschichtsschreiber unterstreicht die Bedeutung dieses Geschehens, indem er für Jos 3 die Erzählung vom Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14) als Vorlage verwendet. Dies soll eine Gegenüberstellung der beiden Texte verdeutlichen:

<p style="text-align: center;">Ex 14,15-29 Durchzug durchs Schilfmeer</p>	<p style="text-align: center;">Jos 3,7-17 Durchzug durch den Jordan</p>
<p>¹⁵Der Herr sprach zu Mose: ... Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. ¹⁶Und du, heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können.</p> <p>²¹Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich. ²²Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links das Wasser wie eine Mauer stand.</p> <p>²⁹Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links das Wasser wie eine Mauer stand.</p>	<p>⁷Da sagte der Herr zu Josua: Heute fange ich an, dich vor den Augen ganz Israels groß zu machen; damit alle erkennen, dass ich mit dir sein werde, wie ich mit Mose gewesen bin. ⁸Du aber sollst den Priestern, die die Bundeslade tragen, befehlen: Wenn ihr zum Ufer des Jordan kommt, geht in den Jordan hinein, und bleibt dort stehen! ¹⁴... gingen die Priester, die die Bundeslade trugen, an die Spitze des Volkes. ¹⁵Und als die Träger der Lade an den Jordan kamen, und die Füße der Priester, die die Lade trugen, das Wasser berührten ..., ¹⁶da blieben die Fluten des Jordan stehen, ... wie ein Wall ... Die ... zum Salzmeer hinabfließenden Fluten dagegen liefen vollständig ab, und das Volk zog Jericho gegenüber durch den Jordan. ¹⁷Die Priester, die die Bundeslade des Herrn trugen, standen, während ganz Israel trockenem Fußes hindurchzog, fest und sicher mitten im Jordan auf trockenem Boden, bis das ganze Volk den Jordan durchschritten hatte.</p>

Die auf diese Weise geschilderte Durchquerung des Jordan ist eher eine *liturgische* Feier als ein wirkliches Geschehen. Auch die Einnahme Jerichos wird in der Form einer Kulthandlung beschrieben. Vielleicht hat es zur Zeit des deuteronomistischen Geschichtsschreibers ähnliche Gedenkfeiern gegeben. Vor der Einnahme Jerichos wurden Kundschafter ausgesandt, um in Erfahrung zu bringen, ob eine Eroberung möglich sei (Jos 2). Sie werden gerettet durch die Kanaanäerin Rahab. Diese ist neben Tamar, Rut und der Frau des Urija eine der ursprünglich nicht zum JHWH-Volk gehörenden Frauen im Stammbaum Jesu (vgl. Mt 1,3.5f).

Auch die Erzählung vom Fall Jerichos (6,1-27) ist kein historischer Bericht. Die Ausgrabungen in der Oase Jericho haben gezeigt, dass diese Stadt zur Zeit der Landnahme bereits zerstört war. Die Kennzeichen eines sogenannten JHWH-Krieges (Umzug der Krieger um die Stadt statt Kampf, Kriegsgeschrei, Hörnerschall, die Aussage „der Herr hat die Stadt in eure Gewalt gegeben“, Ausführen des Banns) drücken aus: Jericho fiel ohne Kampf in unsere Hände. Israel konnte diese wichtige Oase und die bedeutendste Siedlung am Unterlauf des Jordan kampflos besetzen. Das schreiben die Israeliten ihrem Gott JHWH zu. Er handelt an seinem Volk, an den Menschen. Jos 6 ist eine Bestätigung, dass der Gott Israels der „Ich-bin-da“ ist (Ex 3,14).

Die Mitte des Josuabuches ist die Verteilung des Landes (13,1-22,34). Diese hat für einen europäischen Leser des 20. Jhd. wenig Bedeutung. Für Israel ist es die Erfüllung der Zusagen JHWHs und der Abschluss des Exodusgeschehens und damit der Frühgeschichte Israels.

Anregung: „... entscheidet euch heute ...!“ (24,15)
 Versuchen Sie, Ihr Glaubensbekenntnis zu schreiben!
 Wem - welcher Idee - diene ich?
 Was würde Josua heute als Abschiedsrede sagen?
 Wie wirkt sich das Vertrauen darauf, dass Gott seine Verheißungen erfüllt, in meinem Leben aus?

3.2 Das Buch der Richter

Die Grundlage für das Richterbuch sind Notizen und Erzählungen von Menschen, die einerseits eine Funktion in der Rechtsprechung hatten (= „kleine Richter“), andererseits aber charismatische Führungspersönlichkeiten waren (= „große Richter“). Letztere sind Rettergestalten, die einen oder mehrere Stämme des späteren Israel aus Notsituationen befreit haben. Die einzelnen Erzählungen sind nach folgendem Schema aufgebaut:

- Sünde, Glaubensabfall, d.h. Götzendienst (3,7)
- Unterdrückung durch Feinde (3,8)
- Rufen des Volkes zu JHWH (3,9a)
- Befreiung durch einen Retter, über den „*der Geist des Herrn gekommen war*“ (3,9b.10)
- Notiz, dass das Land Ruhe hatte (3,11)

Damit will der dtr Geschichtsschreiber Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen aufzeigen und die Geschichte als Anschauungsmaterial dienstbar machen für die Deutung des Geschehens, das seine Zeitgenossen gerade erlebt haben: den Fall *Jerusalems*.

Die verschiedenen Erzählungen von Richter- und Rettergestalten wurden in ein zeitliches Nacheinander gebracht, mit einer Einleitung und zwei unabhängigen Nachträgern versehen. Damit ist folgender Aufbau gegeben:

1,1-2,10	<i>Einleitung</i> : Mitteilung vom Tod Josuas und Erzählung von der Landnahme, die vom Buch Jos abweicht, mit einem „negativen Besitzverzeichnis“ = Gebiete, die nicht erobert werden konnten
2,11-16,31	<i>Zeit der Richter</i>
17,1-21,25	<i>Zwei unabhängige Nachträge</i> , die erklären, warum das Königtum kommen musste: Es herrschten politische und religiöse Zustände, die unhaltbar waren.

Die Mitte des Richterbuches bilden die Erzählungen von kriegerischen Helden, Heerbannführern und Stammeshelden, die Israel oder Teile des JHWH-Volkes aus der Not erretteten. Diese **Rettergestalten** sind: *Otniel* (3,7-11), *Ehud* (3,12-30); *Schamgar* (3,31); *Debora*, ihr Feldherr *Barak* und die Heldin *Jaël* (4,1-5,31); *Gideon* (6,1-8,35); die negative Gestalt des Abimelech, der sich ein Königtum anmaßte (9,1-57); *Jiftach* (10,6-12,7) und *Simson* (13,1-16,31).

Daneben stehen eine Gruppe von Richtern, bei denen wir nicht den oben erwähnten schematischen Ablauf in der Erzählung finden, sondern die Folge:

- Dauer der Richtertätigkeit
- Familienverhältnisse
- Grab

Von ihnen wird keine kriegerische Tätigkeit berichtet, sondern die Ausübung eines gewissen Herrschertums und der Rechtsprechung. Zu den kleinen **Richtern** gehören *Tola* (10,1f), *Jair* (10,3-5), *Ibzan* (12,8-10), *Elon* (12,11f) und *Abdon* (12,13-15).

Insgesamt wurden Erzählungen von sieben Rettergestalten (Abimelech wird aus guten Gründen nicht mitgezählt) und von fünf Richtern, d.h. von *zwölf* Gestalten überliefert. Sie verweisen auf die zwölf Stämme Israels und auf die beiden Wesenszüge JHWHs: auf den Ich-bin-da, der sowohl rettet als auch Weisungen gibt, um die rechte Richtung beizubehalten.

Gegenüber dem Königtum wird im Buch Ri kein eindeutiger Standpunkt eingenommen. Zunächst stand man in Israel dem Königtum ablehnend gegenüber, wie es der gegensätzlichen Haltung von Gideon (8,22f) und Abimelech (9,1-6.22-49) zu entnehmen ist, bzw. wie die Jotamfabel (9,7-21) die Herrschaftsansprüche Abimelechs kritisiert. Die spätere dtr Bearbeitung ist jedoch durchaus königtumsfreundlich.

Die beiden Anhänge weisen darauf hin, dass die erzählten Schandtaten deshalb möglich waren, weil es keinen König gab (17,6; 18,1; 19,1; 21,25).

⇒ Das Buch Rut beginnt mit „Zu der Zeit, als die Richter regierten ...“. Darum haben es die meisten Bibelübersetzungen dem Richterbuch angefügt. In der hebräischen Bibel gehört Rut aber zu den fünf Festrollen. Da es zur Zeit der Gerstenernte spielt, ist es die Rolle zum jüdischen Wochenfest, dem christlichen Pfingstfest (vgl. Rut 1,22; Apg 2,1). Es wird in der letzten Aussendung dieses Kursjahres besprochen.

Merksatz: Das Zentrum des Richterbuches bilden Erzählungen von Rettern, die - vom Geist Gottes erfasst - mit Hilfe dieses Geistes das Volk von den Unterdrückern befreien und Recht sprechen. Sie gelten schließlich als die Vorläufer der Könige Israels.

Auf einige wichtige Gestalten sei besonders hingewiesen:

- *Debora* ist „Prophetin“ und „Richterin“ (4,4) und trägt den Titel „Mutter in Israel“ (5,7). Mit Hilfe JHWHs errettet ihr Feldherr Barak Teile Israels aus der Feindunterdrückung. Das Siegeslied von Ri 5 ist eine der ältesten Dichtungen des ET: Das Lied besingt das Eingreifen JHWHs, lobt und tadelt die Stämme Israels, preist Jaël, verspottet die Mutter Siseras (und damit die Feinde) und endet mit der Feststellung, dass letztlich alle Feinde JHWHs zugrunde gehen, die JHWH-Verehrer aber in Fülle leben.
 - *Gideon* ist der charismatische Führer, dessen Auftreten beispielhaft ist für die anderen: Gideon zerstört nach seiner Berufung (6,11-24) einen Altar des Baal (6,25-32), wird vom Geist JHWHs ergriffen (6,34) und erhält auf seine Bitte Zeichen, dass JHWH Israel retten wird (6,36-40). Er kann mit nur 300 von Gott ausgewählten Männern (7,2-8) den Kampf gegen die Midianiter zugunsten Israels entscheiden. Ri 7 ist eine typische Darstellung eines JHWH-Krieges (vgl. dazu ET-1/4). Der Sieg JHWHs lebt weiter als der „Tag von Midian“ (vgl. Jes 9,3). Nach weiteren kriegerischen Taten (8,4-21) lehnt Gideon die Königswürde mit der Begründung ab: „*Ich will nicht über euch herrschen, und auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen; der Herr soll über euch herrschen*“ (8,23; vgl. 1 Sam 8,7; 12,12f). Doch auch Gideon ist ein Mensch, d.h. er verfehlte sich: Er fertigte aus dem erbeuteten Gold ein Götterbild an und verleitete damit Israel zur Abgötterei (8,24-27). Dennoch hatte das Land vierzig Jahre Ruhe (8,28).
 - Nach dem Tod Gideons (8,32) ermordet *Abimelech* seine Brüder und wird Stadtkönig von Sichem. Jotam ist der einzige Sohn Gideons, der entkommt. In der Fabel von den Bäumen, die sich einen König salben wollten, zeigt er auf, wohin die Gewaltherrschaft Abimelechs führen wird. Schließlich stirbt Abimelech eines sehr unrühmlichen Todes (9,53f).
 - *Jiftach* (11,1) führt die Israeliten in Kämpfen gegen Ammon und Moab. Er legt das Gelübde ab, im Falle eines Sieges das erste zu opfern, was ihm bei seiner Heimkehr begegnet. Nach dem Sieg trifft er zuerst sein einziges Kind. Jiftach weiß sich an sein Gelübde gebunden. Tief betroffen opfert er seine Tochter (11,39). Die einzige Erzählung von einem Menschenopfer im ET dient der Erklärung eines Kultbrauchs, nämlich warum die Jungfrauen Israels Klagefeiern vor der Eheschließung abhalten.
- ⇒ *Menschenopfer* sind im ET streng verboten. Sie sind zu unterscheiden von der Ausübung des Banns in der alten Kriegsführung, der die vollständige Vernichtung des besiegten Gegners vorschrieb (vgl. Num 21,1-3; Dtn 20,10-18; 1 Sam 15,33). Von der Opferung der Erstgeburt (Ex 13,1) ist die menschliche ausgenommen (Ex 13,12f). Verbote des Menschenopfers bzw. das prophetische Auftreten gegen diese Opfer stammen frühestens aus dem 8. Jhd. Sie richten sich gegen die Übernahme von kanaanäischen Gebräuchen. Vor allem Gen 22 (eine Erzählung des Elohisten um 800 v.Chr.) setzt sich damit auseinander. Erst in dieser Zeit, nicht in der Frühzeit, ist das Menschenopfer durch kanaanäischen Einfluss *das* Zeichen dafür geworden, dass man bereit ist, Gott

alles zu geben. JHWH aber will das Menschenopfer *nicht*. Abraham wird zum Vorbild des Gehorsams, weil er im dunkelsten Augenblick seines Lebens noch auf JHWHs Stimme hört.

- *Simson* (13,1-16,31) ist der Held vieler anekdotenhafter Sagen. Seine Geburt wird wie die Geburt anderer wichtiger biblischer Gestalten angekündigt (vgl. Gen 18; Lk 1,5ff.26ff). Es mutet etwas befremdend an, dass die übermütig-wilden und profanen Erzählungen über Simson in die Heilige Schrift aufgenommen wurden. Simson ist jedoch ein „Gesegneter“; seine Heldentaten gegen die Philister führen zwar nicht zur Befreiung. Sie zeigen jedoch zeichenhaft an, dass auch in dieser Zeit bei den Unterdrückten noch Wunder JHWHs geschehen können.

Anregung: Debora, Gideon, die Tochter des Jiftach, Simson (und Delila) sind Gestalten, deren Erzählungen immer wieder Stoff geliefert haben für Kunstwerke der Literatur, der Musik und der Malerei. Ihre sehr bildhaften, urtümlichen Geschichten waren dafür wie geschaffen. Welche dieser (Glaubens-) Gestalten fasziniert mich besonders?

3.3 Samuel: Gestalt zwischen zwei Zeiten

Die inneren Schwierigkeiten der noch nicht unter einer Gesamtführung geeinten israelitischen Stämme einerseits und der mächtige Feind aus dem Südwesten (die Philister) andererseits machen verständlich, warum die Israeliten wünschen: „setze jetzt einen König bei uns ein, der uns regieren soll, wie es bei allen Völkern der Fall ist“ (1 Sam 8,5b).

In den Schriften rund um das Entstehen des Königtums in Israel finden sich positive Stimmen (Ri 17-21; 1 Sam 9,1-10,16; 11,1-13), aber auch schwerwiegende Bedenken (Ri 8,22f; 9; 1 Sam 8; 10,17-19; 11,14-12,25). Wie schwierig es für einen Teil Israels und die Verfasser des dtr Geschichtswerkes war, das Königtum als gottgewollt anzuerkennen, zeigen die Erzählungen zwischen Ri 17,6 „In jenen Tagen gab es in Israel noch keinen König; jeder tat, was ihm gefiel“ über 2 Sam 7,16 „Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben“ bis 1 Kön 2,46 „Die Herrschaft war nun fest in der Hand Salomos“.

Samuel verbindet die Richter- mit der Königszeit. Er ist die letzte Gestalt, die sowohl den israelitischen Heerbann aufbietet (1 Sam 4,1) als auch Schüler unter der Aufsicht des Priesters Eli (2,11; 3,1) ist und das priesterliche Opfer darbringt (7,9f). Obendrein ist er Richter, der in Israel Recht spricht (7,15-17). Wie bedeutend er für den biblischen Glauben ist, zeigt die Überlieferung einer an das Heiligtum in Schilo gebundenen Jugendgeschichte (1 Sam 1 - 3).

Die Samuellerzählungen:

1	<i>Geburt Samuels</i> (obwohl seine Mutter Hanna als unfruchtbar gilt) und Einlösung des Gelübdes
2	<i>Danklied der Hanna</i> (vgl. Lk 1,46-55) und Beschreibung der Unwürdigkeit der Söhne Elis, in der Nachfolge ihres Vaters das Priesteramt auszuüben.
3	<i>Berufung</i> (vgl. Ex 3; Ri 6) des Samuel zum Propheten und Drohwort, das Samuel nur sehr ungern seinem Lehrer Eli mitteilt.
4-6	Ladeerzählung: Mit der ursprünglich selbständigen <i>Ladeerzählung</i> wird die Überlieferung vom Wirken und Leben des Samuel unterbrochen. Die <i>Bundeslade</i> steht im Heiligtum Schilo, mit dem Samuel als Prophet (3,19-21) verbunden ist. Sie wird nach einer Niederlage ins Kampfgeschehen einbezogen und von den Philistern erbeutet (4,11). Gleichzeitig erfüllt sich das Drohwort für das Haus Eli (3,11-18; 4,11-18.19-22). In anschaulichen Geschichten wird erzählt, dass die Bundeslade den Philistern nur Unheil bringt: In Aschdod

	<p>zerbricht das Bild des Gottes Dagon und die Pest bricht aus (5,1-7). Nachdem auch in den beiden Philisterstädten Gat und Ekron die Pest wütet, soll die Lade zurückgebracht werden. Die Priester und Wahrsager (6,2) bestimmen, wie das geschehen soll: Sühnegeschenke werden mitgesandt; eine Art Gottesurteil (6,8f) gibt an, dass der Gott Israels das Unheil bewirkt hat. Die Lade wird von den Israeliten in Bet-Schemesch in Empfang genommen. Da sie auch hier Unheil bringt (6,19), wird sie schließlich nach Kirjat-Jearim gebracht, einer nicht-israelitischen Stadt, die aber mit Israel in Frieden lebt (vgl. Jos 9,17). Von dort wird sie schließlich nach der Eroberung Jerusalems in das politische und religiöse Zentrum des von David geschaffenen Großreiches überführt (vgl. 2 Sam 6).</p> <p>Die <i>Bundeslade</i> ist das wichtigste Symbol für JHWH in der vor-exilischen Zeit Israels. Es weist in die nomadische Vergangenheit. Als Wanderheiligtum führt die Lade zu Weideplätzen und sichert JHWHs Hilfe im Kampf (vgl. Num 10,33.35f; 14,44). Andererseits stammt die Vorstellung eines „Thrones“ JHWHs und damit das Vertrauen auf JHWHs besondere Gegenwart im Tempel von Jerusalem (vgl. 1 Kön 8,1-13; Jes 6,1f) aus dem kanaanäischen Bereich.</p>
7	<p>Samuels Richteramt: Samuel führt eine Kultreform durch und tritt fürbittend für Israel ein. Daraufhin greift JHWH zugunsten der Israeliten ein.</p> <p>Damit wird einmal mehr das theologische Denken des dtr Geschichtswerkes sichtbar: Samuel ist die Kontrastgestalt zu den Königen des Gottesvolkes. Er ist kein Kriegsheld, sondern vertraut auf JHWH. Seine Macht sind Gebet und Opfer. Nach der Katastrophe von 587 (= Entstehungszeit des dtr Geschichtswerkes) wird auf diese Macht des Gottesvolkes (nämlich Gebet und Opfer) hingewiesen.</p>
8	<p><i>Israels Bitte um einen König:</i> Das Volk will anstelle der korrupten Söhne des Samuel einen König. Den Widerstand Samuels überwindet ein JHWH-Wort. Darin wird dem Volk vorgehalten, dass ein König die Freiheit beschneiden wird (vgl. dagegen das Königsrecht von Dtn 17,14-20). Den Hilferuf, der in der Vergangenheit von Jahwe gehört und mit aktiver Hilfe beantwortet wurde (vgl. Ex 2,23f; Ri 3,9) wird JHWH nicht erhören. Mit dem Verlangen „<i>Wir wollen wie die anderen Völker sein</i>“ (V. 20) steht Israel im Widerspruch zu seiner Erwählung, ein heiliges (= abgesondertes) Volk - eben nicht wie die Völker (vgl. Ex 19,5f) - zu sein.</p>
12	<p><i>Abschiedsrede Samuels:</i> Nachdem Saul König über Israel wurde (s.u.) legt Samuel Rechenschaft ab von seiner Tätigkeit im Dienst des Volkes. Daran schließt sich ein heilshistorischer Rückblick, in dem das Volk abschließend bekennt: „... <i>wir haben all unseren Sünden noch die Bosheit hinzugefügt, einen König für uns zu verlangen</i>“ (V. 19). Wenn aber Israel Gott fürchtet, hat es nichts zu befürchten (VV. 20-25).</p>
25,1	<p><i>Tod Samuels:</i> Nach seinem Abschied spielt Samuel eine wichtige Rolle als Prophet, der Saul auf seine Vergehen weist (1 Sam 13; 15) und David zum König salbt (1 Sam 16), bzw. diesen während seiner Flucht vor Saul beschützt (19,18-23).</p>
28	<p>Schließlich will Saul in seiner Verzweiflung Auskunft vom toten Samuel über den Ausgang der Schlacht gegen die Philister. Dies ist ein weiteres Vergehen gegen die Weisungen Gottes (vgl. Dtn 18,10-12).</p>

Auf die Frage, wie die Einführung des Königtums zu beurteilen ist, antwortet das dtr Geschichtswerk in den Samuellerzählungen vorwiegend negativ:

- Israel soll auf JHWH vertrauen und nicht auf einen Krieg; Gebet ist die Kraft Israels (7,1-17).
- Königliche Macht wird die Freiheit des Volkes einengen (8,1-22).

- Königtum (= Macht) und Glaube können nicht nebeneinander existieren (10,19).
- Einen König und damit politische Macht zu fordern, war nicht richtig. Nachsicht und Verzeihung sind möglich, wenn Israel JHWH treu bleibt (12,12-15).

Die negative Beurteilung des Verlangens Israels nach einem König wurzelt in der dtr Erfahrung des assyrischen und babylonischen Königtums: Der König ist göttliche Gestalt, Heilmittler, Garant für Frieden, Gerechtigkeit, Heil und Fruchtbarkeit der Erde; er ist Repräsentant des Nationalgottes (Assur bzw. Marduk). Eine wichtige Aufgabe dieser altorientalischen Könige war es, „den Schreckensglanz ihrer Gottheit in der Welt zu verbreiten“. Ein solcher König galt den dtr Schriftstellern fast als anti-göttliche Macht.

Anregung: „Rede, Herr; denn dein Diener hört“ (3,9f). Wann und wo durfte ich diese Erfahrung machen?

Wie sehe ich meine politische Verantwortung? Wann ist es notwendig, Stellung zu nehmen?

Sollen sich die Christen auch in weltlichen Angelegenheiten engagieren?

Wo gibt es heute Verhältnisse, die in Frage gestellt werden und geändert werden sollten?

4. Die Königszeit (1 Sam 9 - 2 Kön 25)

4.1 Saul (1 Sam 9-15; 28; 31)

Trotz des Widerstandes von Kreisen, die wir heute als „konservativ“ bezeichnen würden, wurde die Forderung des Volkes erfüllt. 1 Sam 9-11 versucht, verschiedene Überlieferungen in eine logische Erzählung zu vereinen:

9,1-10,16	<p><i>Volkstümliche Überlieferung von der Salbung Sauls durch Samuel:</i> Darin wird vom überraschenden, unvorhergesehenen Aufstieg Sauls erzählt. Saul ist auf der Suche nach den verlaufenen Eselinnen seines Vaters und kommt dabei zu Samuel. Dieser salbt ihn im Auftrag JHWHs - ohne Zeugen (9,27f; vgl. 16,13: auch dort scheint die weitere Erzählung nichts von der Salbung zu wissen) - zum „Fürsten über sein Erbe“ (10,1), aber nicht zum König (!). Damit wird angegeben, dass er zwar der Anführer, aber nicht der Herrscher ist.</p> <p>Die Erzählung ist voller Andeutungen und Zeichen, die sich erfüllen. Schließlich gerät Saul unter ekstatische Propheten, und „<i>der Geist Gottes kam über Saul</i>“. Er ist zunächst ein Prophet (10,6). Zum Retter (vgl. Ri 3,10) wird er in 11,6.</p>
10,17-27	<p><i>Wahl Sauls durch Losentscheid:</i> 10,17 nimmt 8,22 wieder auf. Nach der dtr Ablehnung des Königtums (10,18f) wird Saul durch Losentscheid, d.h. von Gott (vgl. Apg 1,26) zum König gewählt. Saul wird schließlich König durch einen Rechtsakt (V. 25).</p> <p>Die Notizen über die Erwählung Sauls durch Losentscheid (und nicht durch Leistung oder Erbrecht) und über die Festlegung des Rechts (der König steht nicht über der Weisung Gottes) sind Kritik am eben entstehenden Königtum.</p> <p>Daneben wird deutlich, dass das Königtum vom Volk abhängt: Saul erhält die Zustimmung (= Akklamation) des Volkes, eine treue Gefolgschaft und (Steuer-) Geschenke.</p>
11,1-15	<p><i>Saul, der „Retter“:</i> Die dritte Überlieferung verweist auf die Tradition der Rettergestalten im Buch der Richter. In der Bedrohung durch die Ammo-</p>

niter wird Saul vom Geist JHWHs ergriffen. Unter seiner Führung sind die Israeliten siegreich. Daraufhin erhebt das Volk in Gilgal Saul zum König (11,14f).

- Mit diesen Überlieferungen wird gezeigt, dass die Macht des Königs zwei Seiten hat:
1. Sie kommt von Gott (Salbung, Wahl durch das Los, Königserhebung in Gilgal nach Geistbegabung).
 2. Sie gilt im profanen Bereich (Akklamation des Volkes, Persönlichkeit Sauls, irdische Macht durch Gefolgschaft und Abgaben).

Der Großteil der Überlieferung zeigt Saul als einen großen, tragischen Herrscher, welcher den Anforderungen der neuen Zeit nicht gewachsen war. Nur 1 Sam 14 macht hierin eine Ausnahme: Saul bzw. sein Sohn Jonatan können die Philister besiegen.

Die drückende Übermacht der Philister zeigt sich in 13,19-22: Sie besaßen das Eisenmonopol. Das wirkte sich aus wie ein Embargo: Die Israeliten besaßen nur Gebrauchsgegenstände, aber keine Waffen aus Eisen.

1 Sam 13,7-14 kündigt die Verwerfung Sauls an: Er hat unberechtigt und in höchster Feindgefahr ein Opfer dargebracht, ohne auf Samuel zu warten. 1 Sam 15 ist die eigentliche Verwerfungsgeschichte. Nach dem Sieg über die Amalekiter ist Saul nicht bereit, vielleicht auch aufgrund eines Zugeständnisses an seine Krieger, den Bann zu vollziehen. Es gehört zu den (heiligen) Kriegen der Antike, alles Männliche Gott zu weihen, d.h. zu vernichten. Saul hat den feindlichen König nicht getötet und Vieh zurückbehalten. Samuel stellt ihn zur Rede und führt dann schonungslos aus, was jener nicht über sich brachte. Er tötet den feindlichen König (15,33).

Nach anfänglichen Erfolgen hat Saul in der Neugestaltung Israels um 1000 v.Chr. versagt. Die Frage nach der Ursache bleibt letztlich offen. Die Verwerfung Sauls zeigt sich besonders in der Aufstiegserzählung Davids. In einem sich ständig mehr verdüsternden Gemüt wird Saul eifersüchtig auf seinen Diener David und entfremdet sich seinen Kindern. Die letzte Geschichte vom Niedergang Sauls ist eine Überlieferung, wie Saul zu einer Totenbeschwörerin geht (1 Sam 28), obwohl er das selbst als Abfall von JHWH verboten hat. Er will sein Schicksal erfahren und erschrickt über die Auskunft, denn es wird ihm gesagt, dass er und seine Söhne den Kampf gegen die Philister nicht überleben werden.

Vom Tod Sauls gibt es zwei unterschiedliche Darstellungen. Nach 1 Sam 31 hat der schwer verletzte König seinen Waffenträger gebeten, ihn zu töten, weil er Angst vor den grausamen Philistern hatte. Der Waffenträger verweigert dies. Daraufhin gibt sich Saul den Gnadestoß.

Nach 2 Sam 1 hat ein Amalekiter Saul diesen „Dienst“ erwiesen. Er bringt zur Bestätigung seiner Tat und zum Beweis, dass Saul tot ist, den Stirnreif und eine Armspange zu David. Wahrscheinlich erwartet er sich Lohn. David verurteilt ihn jedoch zum Tod, weil er den „Gesalbten des Herrn“ getötet hat (vgl. 1 Sam 24,7.11).

Anregung: Worin bestand die Sünde Sauls?

In welchen Situationen halte ich mich nicht an die Weisung Gottes und gehe eigene Wege?

Wie reagiere ich, wenn mir etwas nicht gelingt?

4.2 David

Nach der Königsgestalt Saul zeigt die Bibel einen König nach dem Herzen Gottes. Während das Königtum Sauls sich nach unten neigt, geht Davids Stern auf. Die Überlieferungen von David finden sich in 1 Sam 16 bis 2 Sam 24 und in 1 Kön 2. Den

der Schriftsteller interessiert, wie David König wurde und wer seine Nachfolge antritt. Notizen über die Regierung sind nur zu- oder eingeordnet (z.B. 2 Sam 5,13-16.17-25; 8-9; 21-24):

1 Sam 16 - 2 Sam 7	Aufstiegserzählung Davids
2 Sam 10 - 1 Kön 2	Thronfolgeerzählung

Aus den Davidserzählungen ist klar ersichtlich, dass sie keine historischen Berichte sind. Wie könnte z.B. David das Haupt des Goliath in die Stadt Jerusalem bringen (1 Sam 17,54), die erst in 2 Sam 5,6-8 (kampflos) eingenommen wird?

Die Davidserzählungen stammen auch nicht aus einer Hand. Wie wäre es sonst zu erklären, dass Saul den sehr lieb gewonnenen David (16,21-23) in 17,55-58 gar nicht kennt? Oder: Der Philister Goliath aus Gat wird in 1 Sam 17,45-51 von David, dem Sohn Isais aus Betlehem, erschlagen und in 2 Sam 21,19 von Elhanan, dem Sohn des Jaïr aus Betlehem.

4.2.1 Die Aufstiegserzählung (1 Sam 16 - 2 Sam 7)

In 16,1-13 wird David vom Propheten Samuel zum König gesalbt. Dies zeigt an, dass er von Gott erwählt ist. Die Salbung hat jedoch keine sofortige Wirkung. Vielmehr kommt David im Dienst Sauls als Harfenspieler an den Königshof (16,14-23). Deutlich wird in dieser Erzählung auf Davids Gottesbeziehung hingewiesen, wenn es in Vers 18 heißt: „... und der Herr ist mit ihm“. Schließlich bekennt David seinen Glauben gegenüber dem anmaßenden Philister Goliath „... ich komme zu dir im Namen des Herrn der Heere, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast“ (17,45). Und er fügt gewalt- und kriegskritisch an: „Alle Welt soll ... erkennen, dass der Herr nicht durch Schwert und Speer Rettung verschafft; denn es ist ein Krieg des Herrn, und er wird euch in unsere Gewalt geben“ (17,46f). Geradezu eine Verhöhnung jeder Hochrüstung ist die Art und Weise, wie David den Riesen zu Fall bringt: fünf Kieselsteine gegen den schwerbewaffneten Riesen. Der abgeschlagene Kopf und die Waffen, die David an sich nimmt, sind die Demonstration des Sieges. Stolz steht David vor König Saul: Ich bin „der Sohn deines Knechtes Isai aus Betlehem“ (17,58).

David wird ins Heer Sauls aufgenommen und hat militärische Erfolge. Das macht Saul eifersüchtig. Es ist für ihn unerträglich, dass ihn David überflügelt (18,16.28-30). Dreimal überliefert die Bibel: „Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend“ (18,7; 21,12; 29,5). David tritt in ein ganz besonderes Nahverhältnis zum Königshaus. Jonatan, der älteste der Söhne Sauls, schließt Freundschaft mit Saul (18,3) und wird zu seinem Schwiegersohn (18,27). Er hält ihm die Treue gegenüber seinem Vater Saul, der fürchtet, dass David an seiner Stelle König werden will (18,9). Aber David lässt sich weder zu abfälligen Reden über Saul oder gar zu einer Verschwörung hinreißen (18,17-24), noch gelingt der Plan des Saul, dass David von den Philistern getötet wird (18,25-27). Es wird immer offensichtlicher, dass Saul David umbringen will.

Trotz der Vermittlung Jonatans muss David fliehen. Sauls Tochter Michal täuscht ihren Vater - die Notizen von 1 Sam 25,44 und 2 Sam 3,14f sagen, dass sie daraufhin einem anderen zur Frau gegeben wurde. David ist auf der Flucht vor Saul. Stationen sind:

- der Prophet Samuel in Rama (19,18-24)
- der Priester Abimelech in Nob (21,1-10); vgl. die Rache Sauls (22,6-23)
- die Philister in Gat (21,11-16): Dort wird er als Philisterfeind erkannt, weiß sich aber durch eine List zu retten
- Moab, wohin er seine Eltern in Sicherheit bringt (22,3-5)
- die Stadt Keïla, die ihm nicht den nötigen Schutz gibt (23,1-13)

- die Steppe Sif (23,14-23), wo er eine neuerliche Begegnung mit seinem Freund Jonatan hat (23,16-18)
- die Steppe Maon (23,24-28): Hier hat die Verfolgung durch Saul ein Ende. Die Philister sind eingefallen, und Saul muss sich dem mächtigen Feind stellen.

Der dtr Geschichtsschreiber bringt nun einige Erzählungen, die ein besonderes Licht auf David werfen: 1 Sam 24 und 26 erzählen davon, dass David Saul töten hätte können; er aber hat nicht „*Hand an den Gesalbten des Herrn gelegt*“. 1 Sam 25 schildert David als Bandenführer, der die Judäer vor Übergriffen räuberischer Beduinen schützt und dafür Tribut verlangt. Nabal, ein reicher Gutsbesitzer, verweigert diesen. Es trifft ihn buchstäblich der Schlag, als er hört, dass seine Frau Abigajil das Verlangte gegeben hat. Abigajil schließt sich David an und wird seine Frau.

Schließlich tritt David in den Dienst der Philister, um vor den Nachstellungen Sauls sicher zu sein. Listig spiegelt er dem König von Gat (Achisch) vor, dass er Raub- und Beutezüge im Südländ der Stämme Israels unternimmt (27,8-12). Er ist selbstverständlich von seinem König auch verpflichtet, in den Kampf der Philister gegen Israel zu ziehen. Davids Antwort „*Auf diese Weise wirst du selbst erfahren, was dein Knecht tun wird*“ (28,2) erhöht die Spannung, ob David tatsächlich gegen seine Brüder und gegen Saul kämpfen wird.

Die anderen Philisterfürsten misstrauen David und zwingen Achisch, dass er David nach Hause schickt. Das Gespräch zwischen Achisch und David (29,6-10) ist ein Meisterstück der Diplomatie; David ist davor bewahrt, gegen den Gesalbten des Herrn und seine späteren Untertanen zu kämpfen.

In seine Stadt Ziklag zurückgekehrt, muss er entdecken, dass das schutzlose Land von Räubern heimgesucht wurde. Seine Krieger wenden sich gegen David und geben ihm die Schuld daran, dass ihre Frauen und Kinder verschleppt wurden. Wie früher die Richter fühlt David, „*dass der Herr, sein Gott, ihm Kraft gab*“ (30,6). Es gelingt, alles zurückzuerobern. Wieder wird David ins schönste Licht gesetzt. Er entscheidet, dass alle teilhaben an der Beute; auch die Judäer erhalten Anteile (30, 21-31).

Im Kampf gegen die Philister ist Saul gestorben, mit ihm drei seiner Söhne, vor allem Jonatan (31,8). Obwohl es noch keine Thronfolge gab, scheint doch Jonatan als der logische Nachfolger gegolten zu haben. Dessen Sohn ist aber behindert (vgl. 2 Sam 4,4; 9,3), kann also die Thronfolge nicht antreten. Abner, der Feldherr Sauls und der „starke Mann“ im Norden, setzt Ischbaal, einen Sohn Sauls, zum König ein (2,8f). Im Süden wird David von den Männern Judas zum König gesalbt. Der dtr Geschichtsschreiber legt Wert darauf zu vermelden, dass dies der Wille JHWHs ist (2 Sam 2,1; vgl. auch 1 Sam 23,9-12; 30,7f; 2 Sam 5,19.23f).

David strebt aber das Königtum über ganz Israel an (2 Sam 2,4b-7). Es kommt zu Auseinandersetzungen zwischen den Gefolgsleuten von David (dessen Feldherr ist Joab) und Ischbaal (sein Feldherr ist Abner). Dabei ereignet sich ein folgenschwerer Zwischenfall: Abner tötet Asaël, einen Bruder Joabs (2,19-23). Nach schweren Vorwürfen Ischbaals gegen Abner (3,7; mit dem Nehmen von Frauen des Königs dürfte man den Herrschaftsanspruch erhoben haben, vgl. 12,11; 16,21f) läuft Abner zu David über. Nach der Rückgabe von Michal kommt es zu einem Verhandlungsabschluss mit Abner. Der Vertrag wird aber nicht ausgeführt. Joab tötet Abner, um Blutrache zu nehmen für seinen Bruder Asaël (3,27; vgl. 2,23). Der Weg zur Königsherrschaft über Israels ist David neuerlich versperrt.

Ein Zwischenfall kommt ihm zu Hilfe (2 Sam 4): Zwei Truppenführer erschlagen ihren König Ischbaal, bringen seinen Kopf dem David und erhoffen sich Belohnung. David aber lässt sie hinrichten. Die Ältesten Israels bitten nun David, auch ihr König zu werden. Vertrag und Salbung machen David zum Herrscher von „ganz Israel“ (5,1-3).

⇒ 2 Sam 1-5 lassen deutlich die redaktionelle Arbeit des dtr Geschichtsschreibers erkennen. Von David wird jeder Schimmer einer unrechten Tat oder Anstiftung zur Tat genommen. Ob er wirklich ganz unschuldig war am Tod Abners und am Tod Ischbaals? Oder wollte er sich durch diesen kurzen Prozess Mitwisser vom Hals schaffen?

Die Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden ist noch unterbrochen durch den Jebusiterstadtstaat Jerusalem (Jos 15,63; Ri 1,21). David nimmt ihn kampflos ein (2 Sam 5,6-8). Damit ist der Grundstein gelegt zu einer neuen Erwählungstradition, der Zionstradition, die rückverweisend auf Gen 14,18-20 die ganze Bibel bis Offb 21 durchzieht. Wegen der geographischen Lage (Jerusalem konnte nur vom Norden her eingenommen werden) galt diese Stadt als sehr sicher. Dies und mehr noch die Tatsache, dass JHWH im Tempel von Jerusalem „wohnt“ (vgl. 1 Kön 8) begründet ein grenzenloses Vertrauen aller, die sich zu JHWH und seinem Tempel bekennen.

David ist nun König über Juda, Israel und Jerusalem, weil JHWH mit ihm war (2 Sam 5,10.12). Mit der Hilfe JHWHs kann David die Philister schlagen (5,17-25).

Mit der Überführung der Bundeslade und der Natansverheißung gelangt die Aufstiegserzählung zum Höhepunkt und ans Ziel. 2 Sam 6 nimmt die Ladeerzählung (1 Sam 4-6) wieder auf und schließt sie ab. David lässt die Bundeslade nach Jerusalem bringen und macht somit Jerusalem zum politischen und religiösen Zentrum des JHWH-Volkes. Im Rahmen eines großen Festes findet die Überführung der Lade statt. Michal nimmt Anstoß daran, dass David vor aller Augen vor der Lade tanzt. Das kann ein Zeichen des Hochmuts der Saulstochter sein, aber auch der konservativen Haltung der Nordreichbewohner entsprechen, die diese Neuerung (Kulttanz!) nicht gutheißen.

Das Urteil des dtr Geschichtsschreibers ist unmissverständlich: David ist bereit, sich vor JHWH zu erniedrigen, Michal nicht. 2 Sam 6,23 stellt fest, dass Michal kein Kind zur Welt bringt. Mit dieser knappen Notiz wird festgestellt, dass *der* ideale König für ganz Israel (mit dem Vater aus dem südlichen Juda und der Mutter aus dem nördlichen Israel) nicht geboren worden ist. So steht am Ende der Aufstiegserzählung die Frage: Wer wird auf dem Thron Davids sitzen? Die sofortige Antwort ist eine Verheißung, die Vertrauen und Glauben erfordert (2 Sam 7); die Antwort durch das tatsächliche Geschehen ist die Thronfolgeerzählung (2 Sam 10 - 1 Kön 2).

Aus den Kernsätzen der *Natansverheißung* (2 Sam 7) entwickelt sich die Messiaserwartung: Ein König wie David - das bleibt der Wunschtraum des Gottesvolkes. Alle späteren Herrscher Israels werden an diesem Idealbild gemessen: „*Ich verschaffe dir Ruhe vor allen deinen Feinden. Nun verkündet dir der Herr, dass der Herr dir ein Haus bauen wird*“ (7,11b). „*Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben*“ (7,16).

⇒ Das hebräische Wort, das mit „ewig“ übersetzt wird, hat in atl. Zeit die Bedeutung „ferne Zeit in Vergangenheit und Zukunft“ (vgl. Ps 25,6; 1 Kön 8,13). Gemeint ist, dass JHWHs Herrschaft sich über alle Zeit erstreckt; „ewiges Leben“ meint Verbundenheit mit diesem Gott. Wenn Christen sagen, dass die Verheißung eines ewigen Königtums (2 Sam 7,16) in Jesus Christus erfüllt ist, so ist dies *eine* mögliche Deutung. Die Juden verstehen unter „ewig“ zunächst eine langdauernde Zeit, ein beständiges Königtum; unter griechischem Einfluss erhält dieses Wort die Bedeutung: „*Ohne Anfang und ohne Ende*“.

2 Sam 7 besteht aus der Verheißung und einem Dankgebet. Sie sind parallel aufgebaut:

	Verheißung		Dankgebet
1-5a	Einleitung, Botenspruch	18a	Einleitung
5b	Beginn der Gottesrede	18b	Demutsmotiv
6f	Geschichtlicher Rückblick	19-21	Geschichtlicher Rückblick (David)
8-11b	Botenspruch Geschichtlicher Rückblick (David und Israel)	22 23-24	Lobpreis JHWHs Geschichtlicher Rückblick (Volk)

12-15	Erweiterung der Verheißung auf den Sohn Davids	25f	Bitte Davids und Bekenntnis
16	Verheißung	27f	Dank Davids und Begründung des Dankes
17	Überleitung	29	Bitte um Segen

Der Natansverheißung wurden nachträglich Notizen angefügt: Siege über die Philister und andere Könige. So wird ein Großreich geschaffen (8,1-14). Es blieb zwar in dieser Größe nicht lange bestehen, wurde aber zum Traumziel Israels bis ins 20. Jhd. n.Chr.

Anregung: David geht klug und diplomatisch vor; er gilt als Vorbild für die Könige des JHWH-Volkes. Mit welchen Mitteln verfolge ich meine Ziele? Wie weit darf Diplomatie gehen? David gibt Gott die Ehre, ohne sich um Menschen zu kümmern. Wie sehr bin ich davon abhängig, was Menschen von mir denken?

4.2.2 Die Thronfolgeerzählung (2 Sam 10 - 1 Kön 2)

Auch im Leben des David liegen Licht und Schatten nebeneinander. Der zweite große Teil der Davidsgeschichte beginnt mit Verfehlungen Davids. Daraus ergeben sich in der Darstellung des dtr Geschichtsschreibers die Wirren der Nachfolge Davids.

David hatte einige Frauen und damit mehrere Thronanwärter. Nur die für die Einheit des Gottesvolkes so wichtige Saulstochter Michal hat dem David kein Kind geschenkt. Seine Söhne hat David sehr geliebt (vgl. vor allem 2 Sam 18,5.12f; 19,1-8); sicherlich hat er aber keinen so erzogen (bzw. erziehen lassen), dass er auf die Aufgabe eines Königs gut vorbereitet gewesen wäre.

Der König von Ammon hat die Abgesandten und damit David selbst geschändet (10,4). Dies führt zum Krieg. Davids Krieger belagern Rabba, während er selbst in Jerusalem ist (11,1). Batseba, die Frau eines seiner Krieger (Urija), erwartet von David ein Kind (11,5). David lässt sich von Urija Bericht erstatten. Dann schickt er ihn zu Batseba - das Kind soll als das Kind des Urija gelten. Dieser bleibt aber bei den Wachen und geht nicht nach Hause. Als auch ein zweiter Versuch fehlschlägt, wird Urija mit seinem Todesurteil (11,15) wieder in den Krieg geschickt. Urija fällt (11,17). Nach der Totenklage um ihren Mann wird Batseba in den Königspalast geholt. Das Kind wird als Kind Davids geboren (11,27).

„Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte“ (11,27). Urija - ein Hetiter und damit ein Nichtisraelit - hält die Regeln der damaligen Kriegsführung ein und enthält sich. David begeht Ehebruch und befiehlt Mord. Obendrein ist er oberster Feldherr; er hält sich nicht an die Regeln des JHWH-Krieges und ist alles andere als solidarisch mit den Menschen, die ihr Leben riskieren.

Natan erzählt die Parabel vom Lamm des Armen (12,1-4), und David spricht das Urteil: Tod des Täters und vierfacher Ersatz als Genugtuung. Dann erst erkennt David, dass er sich selbst das Urteil gesprochen hat. Die beiden Drohworte kündigen als Folge der Taten Davids zweifaches Unheil an: Davids Frauen werden anderen gegeben werden, und in seiner Familie wird Gewalt herrschen.

David bereut. Die Strafe wird geändert. Nicht David wird sterben, sondern das Kind. Es folgt eine der ergreifendsten Erzählungen des ET: David versucht, Gott umzustimmen (12,16f). Nach dem Tod des Kindes nimmt er Abstand von weiteren Trauerbezeugungen. Schließlich bringt Batseba ein zweites Kind zur Welt: *Salomo*.

Anregung: David ist schuldig geworden. Seine Verfehlung wird ihm bewusst gemacht. Woran will ich lieber nicht erinnert werden?

In 2 Sam 13,1-20,22; 1 Kön 1,1-2,46 wird erzählt, warum Salomo, und nicht einer der älteren Königssöhne, die Nachfolge Davids antrat: Amnon schändet Tamar und verstößt sie. Absalom rächt seine Schwester und tötet Amnon (13,1-33). Absalom muss fliehen. Nachdem die Trauer Davids nachgelassen hat, gelingt es Joab, die Erlaubnis zur Rückkehr Absaloms (mit der Hilfe einer klugen Frau aus Tekoa) zu bewirken. Zurückgekehrt weiß er die Gunst des Volkes zu gewinnen. Er plant sorgfältig einen Aufstand. David muss fliehen. Absalom nimmt die Nebenfrauen Davids, d.h. er erhebt politisch den Anspruch auf den Königstitel, und religiös „erfüllt“ er das Drohwort von 12,11f. Absalom wird gegen den ausdrücklichen Wunsch Davids von Joab (vgl. die geänderte Haltung!) getötet. Die Trauer Davids ist grenzenlos (19,1-5); erst die bestimmenden Worte Joabs bringen David dazu, dem Volk für die erwiesene Treue zu danken. Im Anschluss an die Rückkehr Davids nach Jerusalem erzählt 20,1-22 vom Aufstand des Scheba, eines Mannes aus Benjamin (wie Saul). Er weiß die Israeliten (ohne Juda) auf seine Seite zu bringen mit denselben Worten (20,2), mit denen in 1 Kön 12,16 das Reich Davids in zwei Teile auseinander fällt. Eine kluge Frau (20,16-22) verhindert ein Blutbad.

Wie am Schluss der Aufstiegserzählung (8,15-18) folgen Notizen über die Beamten Davids (20,23-26). Daran wurden verschiedene Nachträge angefügt, und zwar

- über die Treue der Rizpa, die David umstimmt, so dass er hingerichtete Saulsnachkommen begraben lässt (21,1-14)
- nachgetragene Notizen zu den Philisterkämpfen (21,15-22)
- ein Dankgebet Davids, das auch in Ps 18 überliefert ist (22,1-51)
- die letzten Worte Davids, in denen das Verhältnis JHWH - König als *Bund* bezeichnet wird (23,1-7)
- eine Aufzählung der Helden Davids (23,8-39).

Schließlich folgt die Erzählung von der *Volkszählung Davids*. Er ordnet sie an, weil er wissen will, wie stark er als Herrscher ist. Das ist ein Misstrauen JHWH gegenüber, der die Kriege Israels führt. Aus drei Katastrophen, die der Prophet Gad im Auftrag JHWHs ansagt (24,12-15), wählt David drei Tage Pest. Dadurch wird Davids Macht und Kampfstärke vermindert. Jerusalem bleibt verschont. Das Grundstück des Arauna, wo der Pestengel stehen bleibt, wird von David erworben - es ist der künftige Tempelplatz. Damit ist 2 Sam 24 und nicht 2 Sam 6 die Heiligtumslegende des Jerusalemer Tempels.

Noch immer ist nicht deutlich, wer nach dem Tod Davids König sein wird in Jerusalem. *Adonija* versucht die Macht zu ergreifen (1 Kön 1,5-10). Batseba und Natan wissen dies zu verhindern. David bestellt *Salomo* zum Thronfolger (1,30.35), der Prophet Natan und der Priester Zadok salben Salomo zum König, das Volk huldigt dem neuen König (1,38-40). Somit sind die Herrscherträume Adonijas in Nichts zerfallen. Er flieht in das Heiligtum (1,50f) und erhält die Zusage, verschont zu werden, wenn er sich Salomo unterwirft.

Nach letzten Ermahnungen an Salomo stirbt David (2,10). Salomo führt die letzten Anordnungen Davids aus, d.h. er beginnt seine Regierung mit neuen Führungskräften. Die blutige Zeit der Thronfolge ist beendet - „*Die Herrschaft war nun fest in der Hand Salomos*“ (2,46).

Anregung: Wo ist in meinem Leben viel Licht (und auch viel Schatten)?

Was muss ich tun, um Licht und Schatten miteinander zu versöhnen?

4.3 Salomo (1 Kön 3 - 11)

Salomo gilt als der Weise Israels schlechthin. Darum wird auf seine Bedeutung für das Gottesvolk in ET 2/7 näher eingegangen. Hier folgt eine Übersicht über seine Regierungstätigkeit.

Salomo, der weise König	3,2-15	Traum in Gibeon (in Jerusalem war noch kein Tempel!)
	3,16-28	Das salomonische Urteil
	5,9-14	Weisheit Salomos (Zusammenfassung)
	10,1-13	Königin von Saba
	10,14-29	Der Reichtum Salomos ist begründet in seiner Weisheit.
Salomo, der (Palast- und) Tempelbauer	5,15-32	Vorbereitungen
	6,1-38	Tempelbau
	7,1-12	Palast Salomos
	7,13-51	Tempelbau
	8,1-66	Einweihung des Tempels
	9,1-9	Salomos Traum im Tempel von Jerusalem: Ankündigung von Segen und Fluch, je nach Verhalten
Salomo, der König	3,1	Die Heirat einer ägyptischen Prinzessin als Zeichen, dass Salomo international anerkannt ist.
	4,1-5,8	Die Organisation des Staates; Salomo - der Friedensfürst (5,4f)
	9,10-28	Nachrichten über die Regierung Salomos; der König wird immer mehr zu einem absoluten Herrscher. Dies steht jedoch im Widerspruch zum biblischen Glauben.
	11,1-8	Salomo werden seine ausländischen Frauen zum Verhängnis. Zunächst kommt die Verehrung fremder Götter nach Jerusalem, schließlich verehrt auch Salomo diese Götter.
	11,9-40	JHWH kündigt Salomo das Gericht an; Salomos Gegner ist vor allem Jerobeam. Diesem werden durch den Propheten Ahija von Schilo in einer Symbolhandlung zehn Teile des salomonischen Reiches zugesagt (11,29-39).
	11,41-43	Der Tod Salomos, des einzigen Königs, der seine ganze Amtszeit in Jerusalem König über <i>ganz Israel</i> war. David musste sich dieses Reich erst schaffen. Nach dem Tode Salomos trennten sich die Stämme wieder.

⇒ Die Legitimation des davidischen Königshauses durch JHWH ist 2 Sam 7. Auch das spätere Nordreich hat mit der Zeichenhandlung des Ahija (1 Kön 11,29-39) eine göttliche Legitimation; allerdings wird das Königtum nicht wie im Südreich an ein Herrscherhaus gebunden. Dies führte zu mehreren sehr blutigen Revolutionen in Israel.

Während der Regierung des Salomo erlebte das Gottesvolk eine Friedenszeit (5,4f).

Anregung: Salomos Weisheit ist von Gott gegeben. Was schätze ich mehr: Wissen oder Weisheit? Wo liegt der Unterschied?

Seit der Tempelweihe gilt Jerusalem als besonderer Wohnort JHWHs. Welche Gefahr ist damit gegeben (vgl. Jer 7)?

4.4 Reichsspaltung und Ende des Königtums (1 Kön 12 - 2 Kön 25)

Nach dem Tod Salomos will sein Sohn Rehabeam die Nachfolge antreten. Während die Stämme Israels zu David nach Hebron kamen, um ihn als König anzuerkennen, geht Rehabeam nach Sichem, dem alten Zentrum der Nordstämme (vgl. Gen 33,18-

20; Jos 24,1; Joh 4,5), um sich dort zum König machen zu lassen. Wie es ihm ergeht, lesen wir in 1 Kön 12,1-19:

1-3	Einleitende Situationsschilderung: Rehabeam ist nicht der einzige Thronanwärter; auch Jerobeam (11,26-40) kehrt aus Ägypten zurück.
4	Bitte des Volkes um Erleichterung der Abgaben
5-7	Beratung mit den erfahrenen Beamten Salomos. Sie raten ihm, jetzt nachzugeben, denn „dann werden sie immer deine Diener sein“. D.h. später kann man ja immer noch sehen.
8-11	Beratung mit der neuen Führungsschicht. Sie raten ihm zu Härte.
12-15	Mitteilung an das Volk
16-18	Trennung der Nordstämme vom davidischen Königtum. Der Fronaufseher Rehabeams wird getötet; er selbst kann nach Jerusalem fliehen.
19	Deuteronomistische Beurteilung: Abfall und Abtrünnigkeit

Anschließend wird Jerobeam zum König über das Nordreich Israel erwählt (12,20). Der Gottesmann (= Prophet) Schemaja verhindert, dass Rehabeam gewaltsam das Gebiet der Nordstämme für sich erobert (12,21-25).

Der politischen Trennung muss, so meint Jerobeam, auch die religiöse folgen (12,26f). Er lässt in Bet-El an der Südgrenze und in Dan an der nördlichen Grenze je ein Gottesbild aufstellen (12,28-30). Dies ist zunächst ein Vergehen gegen das Bilderverbot, also noch kein Götzendienst (vgl. Ex 20,4; 32,1-6). Schnell hat man aber nicht mehr zwischen Baal und JHWH zu unterscheiden gewusst (vgl. 1 Kön 18,20-40). Die restlichen Verse von 1 Kön 12 weisen auf die Neuordnung des Kultes hin.

Die Könige des Nordreiches und die Könige des Südreiches werden vom deuteronomistischen Schriftsteller danach beurteilt, wie sie am JHWH-Glauben festhielten. Handelten sie wie David, dessen Ziel es war, nach den Weisungen JHWHs zu leben oder nahmen sie sich das Verhalten (die Sünden) Jerobeams zum Vorbild. Die Propheten haben immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass der König und das JHWH-Volk so eigenwillig und eigenmächtig handeln, dass das Gericht unabwendbar wird.

2 Kön 17 erzählt vom Ende dieses verkehrten Weges und gibt die Begründung dafür:

Fall der Hauptstadt des Nordreiches Israel (17,1-6)	
1	Zeitangabe
2	Urteil über König Hoschea
3	Zunächst Verpflichtung zur Tributleistung an Assur
4	Gefangennahme Hoscheas wegen Verschwörung
5	Verwüstung des Landes; dreijährige Belagerung der Stadt Samaria
6	Eroberung von Samaria; Verschleppung der Bevölkerung; Beginn des assyrischen Exils für das Nordreich Israel
Begründung (17,7-23)	
7	Abfall von JHWH, dem Gott, der das Gottesvolk aus Ägypten befreite, Verehrung fremder Götter
8-12	Nachahmung der kanaanäischen Religion
13-14	Keine Umkehr trotz Warnung der Propheten
15-17	Aufzählung der Vergehen auf dem Gebiet der Gottesverehrung
18	Zorn und Gericht JHWHs über Israel

19	Notiz über den Ungehorsam Judas
20	Gerichtsurteil über ganz Israel
21-23	Vergehen des Nordreichs von Jerobeam I. bis zur assyrischen Gefangenschaft

In 2 Kön 17 findet sich die dtr Beurteilung der Königszeit für ganz Israel. Das Gottesvolk unterschied sich nicht von den Völkern (vgl. 1 Sam 8,20). Der König wurde dem Anspruch, Recht zu garantieren (vgl. Ri 17,6), nicht gerecht. Die Folge davon ist der Untergang des Nord-, später auch des Südreiches.

Nach 2 Kön 17,24-41 wurden in Israel fremde Bevölkerungsteile angesiedelt, die JHWH nicht kannten und verehrten. So entstand im Nordreich eine Mischreligion.

Die Propheten Elija, Elischa, Hosea und Amos traten gegen Götzendienst und soziale Ungerechtigkeit auf - ohne Erfolg. Das Urteil des dtr Geschichtsschreibers über das Nordreich Israel: *Sie haben sich nicht an den Bund JHWHs gehalten, bis zum heutigen Tag* (vgl. 2 Kön 17,29-41).

Auch das Südreich steuert dem Untergang entgegen. In Juda riefen Jesaja, Micha und Jeremia zu einem Verhalten, das dem Bund JHWHs entspricht, auf. Die Kultreform Joschijas (622 v.Chr.; vgl. 2 Kön 22,1-23,25) verzögert zwar den Untergang, kann ihn aber nicht mehr aufhalten. Schließlich endet 2 Kön mit einem Hoffnungsschimmer nach der Katastrophe: Jojachin, der davidische König von Juda und Jerusalem, wird begnadigt, muss aber in Babel bleiben (25,27-30).

Das Buch der Klagelieder ist ein Zeugnis dafür, wie sehr die Zerstörung Jerusalems das Gottesvolk erschüttert hat und wie verzweifelt die Menschen damals waren. In fünf Liedern wird um das personifizierte Jerusalem getrauert. Der einst so mächtigen und herrlichen Tochter Zion ist nur Klage, Schuldbekennnis und die Hoffnung auf Gottes Erbarmen geblieben:

- ¹⁵*Dahin ist unseres Herzens Freude,
in Trauer gewandelt unser Reigen.*
- ¹⁶*Die Krone ist uns vom Haupt gefallen.
Weh uns, wir haben gesündigt.*
- ¹⁷*Darum ist krank unser Herz,
darum sind trüb unsere Augen*
- ¹⁸*über den Zionsberg, der verwüstet liegt;
Füchse laufen dort umher.*
- ¹⁹*Du aber, Herr, bleibst ewig,
dein Thron von Geschlecht zu Geschlecht.*
- ²⁰*Warum willst du uns für immer vergessen,
uns verlassen fürs ganze Leben?*
- ²¹*Kehre uns, Herr, dir zu, dann können wir uns zu dir bekehren.
Erneuere unsere Tage, damit sie werden wie früher.*
- ²²*Oder hast du uns denn ganz verworfen,
zürnst du uns über alle Maßen? (Klgl 5,15-22)*

*Anregung: Die Zeit der getrennten Reiche ist gekennzeichnet vom Ringen um den reinen Glauben. Welche Gefahr wird dabei sichtbar?
Wie weit sollen Toleranz und Anpassung gehen?
Welche Werte bestimmen mein Leben?*